

Eine der meistdiskutierten Fragen der alttestamentlichen Wissenschaft ist die nach der Entstehung des Pentateuch. Die Aufgabe der Pentateuchkritik besteht darin, zugleich die äußere Einheit und die innere Vielgestaltigkeit dieses faszinierenden Werkes zu erklären.

Die Annahme eines einzigen Verfassers vermag die formale Geschlossenheit gut zu erklären, wird aber der Vielgestaltigkeit und teilweise widersprüchlichen Vielstimmigkeit kaum gerecht. Die bisher dominierenden entstehungsgeschichtlichen Modelle – mit der Annahme mehrerer, ineinander verflochtener Urkunden oder der stufenweisen Erweiterung eines kleinen Grundbestandes – konzentrieren sich meist auf die Erklärung der inneren Widersprüche, scheitern aber an der Erklärung der äußeren Einheitlichkeit.

Inzwischen sind die diachronen Theorien durch eine unüberschaubare Hypothesenvielfalt außerhalb eines kleinen Kreises von Insidern gar nicht mehr verständlich, obwohl das den meisten Entwürfen zugrundeliegende Modell sehr einfach ist: Man erklärt die Entstehung des Pentateuch mit fortwährendem, vielschichtigem »Textwachstum«, in dessen Verlauf immer wieder Neues hinzugekommen sei, während man das Alte unverändert bewahrt habe.¹ Weil es aber nicht gelungen ist, Quellen wie den »Jahwisten« oder den »Elohisten« vollständig zu rekonstruieren, ist man von diesen Hypothesen abgekommen und lässt weithin nur noch die mit Gen 1 beginnende »Priesterschrift« als Quelle gelten, weil nur diese nahezu vollständig erhalten sei.

Genau das widerspricht aber dem, was sich in antiken Textkulturen durch Textvergleich verifizieren lässt. Dort ist es die Regel, dass Quellen, wenn sie nicht einfach kopiert wurden, immer nur eklektisch benutzt, das heißt, zugleich gekürzt, erweitert und modifiziert worden sind. Von einer Quelle oder Vorlage ist in einem Werk immer nur das erhalten, was der jeweilige Bearbeiter davon in seinem Werk behalten wollte, in der Form, die er ihm gab. Wenn man annimmt, dass bei der Entstehung des Pentateuch viele Hände beteligt waren, dann ist nur von einer einzigen »Hand« zu erwarten, dass ihre »Handschrift« vollständig enthalten ist: Von der buchstäblich letzten.

Es gibt Analogien, bei denen wir ein Werk mit seinen daneben weiter überlieferten Vorlagen vergleichen können: Sowohl das (nur in der äthiopischen Überlieferung vollständig erhaltene) Jubiläenbuch als auch die biblische Chronik haben das, was sie aus den von ihnen benutzten Quellen (zu denen jeweils der Pentateuch gehört) übernehmen wollten, in einen völlig neu konzipierten Rahmen gestellt. Anhand stilistischer und inhaltlicher Widersprüche ließen sich bei beiden Werken begründete Vermutungen aufstellen, welche Teile des Buches auf ältere Quellen zurückgingen, und welche eigens für das Buch erstellt wurden. Aber keine der Quellen ließe sich allein aus dem Jubiläenbuch oder der Chronik vollständig rekonstruieren.

Wendet man diese Analogien auf den Pentateuch an, so legt es sich nahe, die in den sogenannten »priesterlichen« Partien ausgeführten, das ganze Werk prägenden onomatologischen,² genealogischen,³ chronologischen,⁴ geographischen⁵ und theologischen⁶ Systematisierungen als bewusst gestalteten systematisierenden Rahmen eines Werkes zu verstehen, in dem verschiedene Quellen und Vorlagen so verwendet wurden, dass sie teilweise noch als solche erkennbar, aber nicht mehr vollständig rekonstruierbar sind.

Das hätte Auswirkungen auf die Aufgaben- und Verhältnisbestimmung von synchroner und diachroner Exegese, die gemeinsam diskutiert werden sollen.

1 Vgl. hierzu und zum Folgenden B. Ziemer, *Kritik des Wachstumsmodells*. VTS 182, Leiden / Boston 2020.

2 Abram und Sarai erhalten in Gen 17,5.15 ihre von da an ausnahmslos verwendeten Namen Abraham und Sara. Vgl. hierzu und zum Folgenden B. Ziemer, *Abram–Abraham*. BZAW 350, Berlin / New York 2005.

3 Aaron und seine Söhne erhalten in Gen 5; 11; 25; Ex 6 eine bis auf Adam zurückgeführte lückenlose Genealogie.

4 Jahreszahlen in Gen 5; 11,10–26; 21,5; 25,26; 47,9; Ex 12,40f.; 16,35; Dtn 1,3 bilden ein vollständiges System.

5 Durch die Bezeichnung als »Land Kanaans« wird das Wohnen der Erzeltern im Land zur Fremdlingschaft.

6 Gen 9; 17; Ex 31 und Num 16 bilden ein System von Bundesschlüssen und Zeichen. Dabei wird die Schöpfungsbegründung des Sabbat als Bund und Zeichen für Israel erst mit der Veröffentlichung des Pentateuch publik. Vgl. B. Ziemer, *Schöpfung, Heiligtum und Sabbat in der priesterlichen Bundeskonzeption*. In: A. Berlejung / R. Heckl (Hrsg.), *Ex oriente Lux. Studien zur Theologie des Alten Testaments*, ABG 39, Leipzig, 2012, 39–58.